



## Das Evangelium leben

Predigt beim Festgottesdienst anlässlich der Professfeier bei den Franziskanerinnen von Vöcklabruck

12. August, Kirche der Franziskanerinnen, Vöcklabruck

„Das ist die Regel und das Leben der Minderen Brüder: das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten durch ein Leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit. (Bullierte Regel 1) Franz von Assisi war bestrebt, das heilige Evangelium in allem und durch alles zu beobachten. Vor allem war es die Demut der Menschwerdung Jesu, die seinen ganzen Eifer, seine Wachsamkeit, die Sehnsucht seines Geistes und die ganze Glut des Herzens ergriffen. So feierte er 1223 in Greccio Weihnachten: „Ich möchte nämlich das Gedächtnis an jenes Kind begehen, das in Bethlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen.“ Greccio wurde ein neues Bethlehem. Weihnachten wurde für Franz von Assisi und auch für die Menschen und Tiere um ihn herum zu einem Tag der Freude und zu einer Zeit des Jubels. Das Kind von Bethlehem war in vielen Herzen vergessen, es wurde durch Franziskus wieder erweckt. Von diesem Geschehen ging damals Heilung aus für Mensch und Tier.

Franz von Assisi wollte ganz einfach das Evangelium leben. Das Evangelium und die Nachfolge Jesu sind für ihn Norm und Kriterium aller Spiritualität. In der gegenwärtigen Gesellschaft und Kirche gibt es seit einigen Jahren so etwas wie eine schleichende „Entchristologisierung“ des allgemeinen Glaubensbewusstseins, der Glaubens- Gebets- und Liedsprache innerhalb der kirchlichen Frömmigkeit, d. h. es steht nicht mehr Jesus im Zentrum unserer Beziehung zu Gott. Gott gilt vielleicht als universal bergende, schützende und segnende Macht; er ist die Natur, die den Kosmos beseelt. Manche sehen im Göttlichen eine heilende Kraft- und Energiequelle. Oder Religion wird auf Ethik, Glaube auf einen moralischen Imperativ reduziert. Franz von Assisi und mit ihm die FranziskanerInnen sind eine konkrete und lebendige Erinnerung an Jesus. Diese Christozentrik ist heilsamer Kontrapunkt gegenüber der Jesusvergessenheit in vielen Varianten der Spiritualität. Die evangelischen Räte sind die Lebensform Jesu, also des armen, keuschen und gehorsamen Jesus, die im Mysterium der Menschwerdung, des Sterbens und der Auferstehung gipfelt.

### Nachfolge als Weg der Freude

Es gibt Sternstunden des Lebens, die wir nie vergessen. Das kann der Blick auf eine Blume sein, das Erleben der Natur, ein gutes Buch, eine berührende Symphonie oder die innere Schönheit von Menschen. Das sind Taborstunden, Erfahrungen des Glücks, der Lebensfreude, der intensiven Beziehung, die zu uns gehören. Solche Erinnerungen sind Anker der Hoffnung; sie geben Zuversicht auch in dunklen Stunden und lassen nicht verzweifeln. In solchen Erfahrungen erschließt sich der Sinn der Lebensgeschichte. – Jesus wird auf dem Tabor verklärt. Dabei ergründet sich durch Mose und Elias die Geschichte des Volkes Israel. Und es wird ein Ausblick auf die Auferstehung und auf den Himmel eröffnet. Es wird aber auch vom Ende, d.h. von Leiden und vom Kreuz gesprochen. Und nach der Verklärung kommt der Abstieg in die Niederungen des Alltags.

Zum Glauben gehört beides: die Fähigkeit zur Freude und zum Glück wie auch die Bereitschaft zum Leiden. Jesus vermiest die Freude und das Glück nicht. „Wenn ein Mensch die ganze

Lehre und alle Gebote erfüllt hat, aber die Wonne und die Lust am Leben nicht gehabt hat, wenn der stirbt und hinübergeht, öffnet man ihm das Paradies, aber weil er in der Welt die Wonne nicht gefühlt hat, fühlt er auch die Wonne des Paradieses nicht.“ (Martin Buber) Der Glaube ist aber kein Trick, um dem Leiden und dem Tod zu entkommen. Das Glück des Evangeliums ist nicht einfach Leidlosigkeit. Wahre Liebe kann den anderen „gut leiden“. Wer an einer Sache oder an einem Menschen nicht auch gelitten hat, kennt und liebt sie oder ihn nicht. Wir brauchen nicht eigenmächtig um eines asketischen Ideals willen Leiden und Kreuz suchen und ergreifen. Wohl aber kann kein Christ völlig achtlos an der Leidensteilnahme vorübergehen und sich der Solidarität mit den Leidenden verweigern. In der Nachfolge Jesu gibt es die Zumutungen der Armut, des Unverstandenen-Seins, der alltäglichen Schmerzen, des Zerbrechens von Lebensentwürfen und Plänen, des Umsonst aller Mühe und allen Einsatzes, der Vergeblichkeit ohne spürbaren Trost. Die Nachfolge Jesu mutet auch die Erfahrung des Sterbens und sogar der Gottverlassenheit zu. Das Evangelium von der Verklärung trägt einen Zugang zum Leiden, zum Geheimnis der auch im Unglück durchgehaltenen Liebe. Wir hören im Evangelium die Melodie des Leidens und die Botschaft von der Hoffnung, von der Auferstehung und Vollendung. Seltsamerweise klingt dieses Zusammenspiel nicht falsch und schräg. Unerträglich würde es nur klingen, wenn die Melodie der Lebensfreude mit dem Lärm der Abstumpfung, der Oberflächlichkeit, des Zynismus und der Resignation zusammenspielen müsste.

Nachfolge Jesu als Weg in die Freude. Es wäre Ideologie und Kälte, wenn man Liebe nur als kategorischen Imperativ versteht. Ihm eignet das Zwanghafte, Unterdrückende, das der Liebesfähigkeit entgegenwirkt.“<sup>1</sup> Spiritualität muss gegen Moralismus die Liebe und Gnade Gottes als Vergebung und Versöhnung, als Ermächtigung der Freiheit und Liebe des Menschen zur Geltung bringen. Nachfolge Jesu ist kein Moralismus zur Potenz; sie wurzelt in der Freundschaft mit Jesus und in der Faszination am Reich Gottes. Eine solche Liebe als Übersteigen und Verschenken ist höchstes Engagement von Freiheit und nicht deren Auslöschung. Ohne Eros für Gott zerfällt Spiritualität in asketische Peitschenknallerei, in Moralismus. Nachfolge und Liebe sind ja nicht zuerst finstere Pflichterfüllung oder geplagte Sorge, sondern hingerissenes Lob und Entzückung.

Gnade ist dabei nicht billig. Für Dietrich Bonhoeffer ist die „Nachfolge Christi“ kritisches Kriterium gegenüber einem bloß angepassten bürgerlichen Christentum: „Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleudertes Sakrament. ... Gnade ohne Preis, ohne Kosten. ... Also der Christ folge nicht nach, aber er tröste sich der Gnade! Das ist billige Gnade als Rechtfertigung der Sünde, aber nicht als Rechtfertigung des bußfertigen Sünders, der von seiner Sünde lässt und umkehrt; nicht Vergebung der Sünde, die von der Sünde trennt. Billige Gnade ist die Gnade, die wir mit uns selber haben. Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ... ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, Mensch gewordenen Jesus Christus. ... Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gabe, um die gebeten, die Tür, an die angeklopft werden muss. Teuer ist sie, weil sie in die Nachfolge ruft, Gnade ist sie, weil sie in die Nachfolge Jesu Christi ruft; teuer ist sie, weil sie dem Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt. ... Teure Gnade ist Menschwerdung Gottes.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Th. W. Adorno, Stichworte, Frankfurt a.M. 1969, 99.

<sup>2</sup> D. Bonhoeffer, Nachfolge (WW hg. von E. Bethge, Bd. 4, hg. von M. Kuske und I. Tödt), Gütersloh 1994, 29-31.

## Nachfolge als Weg der Freundschaft

Nachfolge entspringt dem Erkennen der Liebe Jesu und führt zur Schicksalsgemeinschaft, zur Freundschaft mit Jesus. Für den Papst Franziskus ist die Freundschaft mit Jesus zentral: „Erwachsen ist nicht ein Glaube, der den Wellen der Mode und der letzten Neuheit folgt; erwachsen und reif ist ein Glaube, der tief in der Freundschaft mit Christus verwurzelt ist. Diese Freundschaft macht uns offen gegenüber allem, was gut ist und uns das Kriterium an die Hand gibt, um zwischen wahr und falsch, zwischen Trug und Wahrheit zu unterscheiden. Diesen erwachsenen Glauben müssen wir reifen lassen, zu diesem Glauben müssen wir die Herde Christi führen. Und dieser Glaube – der Glaube allein – schafft die Einheit und verwirklicht sich in der Liebe.“

## Nachfolge als Weg der Armut

Jesu Leben in Nazaret war einfach und arm. Darunter versteht er Jesu verborgenes Leben, die bescheidene handwerkliche Arbeit, die Zurückgezogenheit, das Schweigen, das Unverstanden-Sein, die Krankheit, die Erniedrigung und die Armut, aber auch die Anbetung und die Nachwachen im Gebet<sup>3</sup>. Nazaret ist das Symbol für die Gewöhnlichkeit des Lebens, die nicht ständig nach Sensationen, nach dem Applaus der Öffentlichkeit, nach Karriere und nach je Neuem aus sein muss. Nazaret steht für die Treue im Kleinen und Verborgenen. In dieser Alltäglichkeit stecken viele Sackgassen, viel Vergeblichkeit und Mühe, der nicht durch Flucht und Ungeduld zu entkommen ist. Nazaret ist ein Gegenpol zu einem holistischen Ganzheitswahn, in dem der Mensch alles sein will, dabei aber den Boden unter den Füßen verliert.

## Gehorsam des Kreuzes

Wer den Weg der Nachfolge geht, wird auch Erfahrungen der Erfolglosigkeit, des Schmerzes und des Kreuzes machen. Die Zumutungen der Armut, des Unverstanden-Sseins, des Zerbrechens von Plänen, des Umsonst aller Mühe, des Sterbens und der Gottverlassenheit sind dem Weg Jesu nicht äußerlich. „Das Evangelium als ganzes ist für die Liebe da; aber ohne das Kreuz, das der Name Jesu selber einschließt, blieben wir der Liebe gegenüber das, was ihr am widersprüchlichsten ist: Fremde.“ (Madeleine Delbrêl) Wahre Liebe kann den anderen „gut leiden“. So bedeutet Nachfolge Jesu eine Relativierung eigener Vorlieben, eigener Positionen. Jesus lässt den Narzissmus, den eigenen Geschmack, die eigene Wehleidigkeit und Suche nach Selbstbestätigung durchkreuzen. Das Leid ist dabei kein Wert in sich. Wohl kann kein Christ achtlos an der Leidensteilnahme vorübergehen und sich der Solidarität mit den Leidenden verweigern.

## Komm und geh

Nachfolge Jesu bleibt nicht bei Jesus kleben. Als „Leidenschaft für das Reich Gottes“ schafft sie Raum für die Liebe und entschränkt auf den „*Deus semper maior et minor*“ hin. Von Jesus her ist Nachfolge als Sendung zu verstehen: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lk 4,16-19) Der Geist lässt Mauern und Barrieren überwinden, er dynamisiert die oft eng gezogenen Grenzen. Nachfolge in der Sendung Jesu ist kein anderes Wort für Feigheit und Faulheit. Sie bedeutet

---

<sup>3</sup>Charles de Foucauld, Entschlüsse aus der Stille, München-Zürich-Wien 1981, 178.

Bereitschaft zum Wagnis, zum Abenteuer; er schließt die Fähigkeit ein, Neuland unter die Füße zu nehmen und sich auf Unbekanntes einzulassen.

+ Dr. Manfred Scheuer  
Bischof von Linz